

Podiumsdiskussion

Alle Potentiale erschließen!

Durch den Fachkräftemangel wird zukünftig mehr denn je die Notwendigkeit bestehen, alle Jugendlichen zu qualifizieren und damit alle verfügbaren Potentiale für den Arbeitsmarkt zu erschließen. Dazu bedarf es einerseits der Flexibilisierung vorhandener Ausbildungswege und –instrumente, um benachteiligte Jugendliche ebenso qualifizieren zu können wie Jugendliche mit überdurchschnittlichem Leistungsvermögen. Andererseits darf Flexibilisierung nicht bedeuten, dass Standards gesenkt werden und es zu einem Downgrading des dualen Systems kommt. Stattdessen benötigen Jugendliche Hilfe und Unterstützung, um den steigenden Anforderungen des Arbeitsmarktes begegnen zu können.

Integration von Migranten

Besonderer Aufmerksamkeit bedarf es dabei der Potenziale von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die derzeit zu wenig in das Ausbildungssystem integriert sind. Eine Chance liegt in der interkulturellen Zusammenarbeit von deutschen und ausländischen Unternehmern und Auszubildenden. So liegt der Anteil von ausbildenden Unternehmern mit Migrationshintergrund unter dem bundesweiten Durchschnitt und zugleich werden überdurchschnittlich viele Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund auf Sonderschulen verwiesen. Auch der Anerkennung von im Ausland erworbenen Kompetenzen kommt ein zunehmender Stellenwert zu.

Ideen zur Förderung und Integration

Neben bundesweit verfügbaren Instrumenten wie den ausbildungsbegleitenden Hilfen (abH), deren Ausweitung und Öffnung für sinnvoll gehalten wird, gibt es zahlreiche Modellprojekte, die zeigen, dass auch benachteiligte Jugendliche zu einem erfolgreichen Ausbildungsabschluss geführt werden können. So z. B. das Projekt „3 plus 1“ der BASF AG, das benachteiligte Jugendliche in einem Vorbereitungsjahr zur Ausbildungsreife führt und so in Kooperation mit den Berufsschulen eine Ausbildung in 4 bis 4,5 Jahren ermöglicht. Hier besteht Handlungsbedarf, um erfolgreiche Modelle zu fördern und in die Breite zu transferieren.

Qualität sichern!

Auch der demografische Wandel wird nicht dazu führen, dass Unternehmen ihre Ansprüche bei der Auswahl und Ausbildung von Nachwuchskräften senken. Es bedarf daher einer intensiven Qualitätssicherung an Schulen und im Rahmen der Ausbildung, um den steigenden Anforderungen zu genügen. Übergangswege zwischen Ausbildung und Studium müssen erleichtert werden. Zugleich muss die duale Ausbildung wieder zu einem Weg für alle Jugendlichen werden, auch für diejenigen mit Hauptschulabschluss.

Finanzierung: Nicht mehr Geld, sondern mehr Effizienz wird benötigt!

Die Beschlusslage zur zukünftigen Haushaltsverschuldung und die aktuellen Ausgaben des Staates aufgrund der Wirtschaftskrise bedeuten, dass zukünftig weniger Geld für das Bildungssystem zur Verfügung stehen wird. Die Selbstverpflichtung, mittelfristig 10 % vom

BIP für Bildung bereitzustellen, wird daher nicht eingelöst werden können. Grundsätzlich sind im System ausreichend Mittel vorhanden, jedoch gilt es die Effizienz des Mitteleinsatzes zu verbessern. Dies betrifft auch die Architektur des Systems mit seiner komplexen Struktur von Zuständigkeiten. Ausbildung muss sich für alle Beteiligten lohnen. Die Diskussion um Finanzierung und Kosten der beruflichen Ausbildung darf jedoch nicht dominieren: Ausbildung bedeutet nicht in erster Linie betriebswirtschaftlichen Nutzen für einzelne Interessensgruppen, sondern einen gesamtgesellschaftlichen Mehrwert.

Die Wirtschaft braucht qualifizierte Facharbeiter

Während die öffentliche Debatte durch Diskussionen um fehlende Akademiker bestimmt wird, findet sich die Mehrzahl der Arbeitsplätze im Handwerk sowie bei kleinen und mittelständischen Unternehmen. Gerade hier werden gut qualifizierte Fachkräfte dauerhaft benötigt. Entwicklungs-, Einkommens- und Karrierechancen sind bei vielen Jugendlichen und ihren Eltern aber nicht ausreichend bekannt. Mit Imagekampagnen will das Handwerk daher verstärkt um Nachwuchs werben und die Motivation von Jugendlichen steigern, sich im Handwerk zu qualifizieren.